

Aufsatz über die Geschichte
der ehemaligen Badeanstalt Häger
„Knüppel für die stolze Seele“

1993 – ca. 1950

Unbekannter Autor

Aufbereitet von Ulrich Wefing

In der digitalen Sammlung des Geschichtsportals Werther bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Texten aus unterschiedlichen Beständen. Bei den digitalisierten Werken liegt entweder die Gemeinfreiheit oder die Veröffentlichungsgenehmigung durch den Urheberrechtsträger vor.

Die Datei wurde unter der Lizenz „**Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitungen**“ in Version 3.0 (abgekürzt „CC-by-nc-nd 3.0/de“) veröffentlicht.



Den rechtsverbindlichen Lizenzvertrag finden Sie unter
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/legalcode>

<http://www.geschichtsportal-werther.de>
Email: Info@geschichtsportal-werther.de

Knüppel für die stolze Seele

Die doppelte Eröffnung des Waldschwimmbades in Häger (1933-
ca.1950)

Sonntag, den 11.6.1933: Am Hägerfeld, mitten im Wald in einer Senke, steht ein Festzelt. Daneben eine Spiegelfläche noch ruhigen Wassers, das in Kürze von den dratigsten Schwimmern des Schildescher Schwimmvereins aufgewühlt werden wird. Zweck der kräfteverzehrenden Übung ist ein Schauwettkampf, der zum Einweihungsprogramm für das neue Hägerer Waldschwimmbad gehört. Auch clowneske Darbietungen, etwa ein Tänzchen in Abendkleidung auf dem Zwei-Meter-Sprungbrett mit anschließendem Sturzflug ins Schwimmbecken, gehören in dieser Zeit zum Stil einer solchen Veranstaltung. Die rund 130 Meter Beckenrand sind dicht gesäumt von doppelt bis dreifachen Besucherreihen, denn dieses Bad ist ihres im engsten Sinne des Wortes: Der Initiative, dem Organisationstalent und last not least der reichlichen Hände Arbeit dieser Bürger ist die Geburt einer lauschigen Oase, eines findig in die Natur eingebauten Freibades zu verdanken. Für 5 DM in der Woche hoben arbeitslose Hägeraner die Erde für das Schwimmbecken aus und schafften sie mit Loren fort. Bauern brachten Sand in das Gebiet, um eine Beckengrundlage zu schaffen. Landwirt Eismann spendete Holz vom abgebrochenen Schweinestall. Nicht nur die Arbeitslosen schufteten im Beckendorfer Mühlenbachtal; In ihrer Freizeit packten alle Bürger mit an, selbst Besuch wurde einfach zum Schippen mitgenommen. Zur Einweihung war also reichlich Grund zum Feiern gegeben, schließlich durfte man ohne Scham sich selbst und die kollektive Tat feiern. Eine gehörige Portion Stolz und Selbstbewußtsein, das die Versammelten hier versprühten, dürfte die Atmosphäre im Wald ausgemacht und sich geraume Zeit dort gehalten haben, wenn nicht das Unerwartete geschehen wäre, das alle Schwimmer daran hinderte, durchs Wasser zu sprinten, das Zorn und Trauer durch die Schminke des Clowns hindurchbrechen ließ und die stolze Versammlung demoralisieren sollte. Ein 1. Akt der einsetzenden Brutalisierung des Alltags folgt: Eine Abordnung der SA mit Schultergürteln und Knüppeln bewaffnet und der beorderten Jöllennecker Schutzpolizei löst die Festversammlung auf: Ein Hägeraner SA-Mitglied stellte sich auf das 2-Meter-Brett und appellierte an die Leute doch zu gehen. Die Sprints der Schwimmer werden abgebrochen und die gesamte Festversammlung stolpert depremiert durch die Wälder. Tränen der Ohnmacht und der Wut fließen. In der offiziellen Schreibart der neuen Autoritäten liest sich der geschilderte Sachverhalt, der sich am 30.7.33 bei einem Schwimmfest am selben Ort wiederholt, zynisch: »Beim Schwimmsport gestört wurden ehemalige »Freie Schwimmer«, die in Häger bei Jöllenneck unter dem Deckmantel des Schildescher Schwimmvereins einen Schwimmer-Sonntag aufziehen wollten. Der SA-Sturm 17/174 Trupp Jöllenneck/Werther nahm sich der Angelegenheit liebevoll an, nachdem der zuständige Fachwart des Deutschen Schwimmverbandes auf das unstatthafte Auftreten der ehemals »Freien Schwimmer« hingewiesen hatte.« 161 Der verbotene Verein war »in Stärke von 70 Mann geschlossen zu der Veranstaltung gekommen (...). Die Entfernung des Publikums vom Festplatz wurde durch die SA in bester Disziplin und vollkommener Ruhe durchgeführt. Obwohl es sich um ein Volksfest handelte, hatte der Vorstand und der Vorsitzende des Schwimmvereins, Lehrer Sunderkötter, es nicht für nötig gehalten, die Reichsfarben zu

hissen. Man wollte wahrscheinlich den roten Verein Schildesche nicht vor den Kopf stoßen.¹⁶² Diese beiden Auftakte gehörten zu einer Reihe entsprechender Aktionen, die jede nicht nazistische Kultur im Keim ersticken sollten. Besonders die Arbeitersportbewegung sollte hierdurch kleingemacht oder -wo Mitglieder hinübergezogen werden konnten- der nationalsozialistischen Volkssportbewegung einverleibt werden.¹⁶³ Zurück zum Bad. Dieses verleibten sich die Nationalsozialisten zwar nicht direkt ein, pappten sich aber den Bauherrenlorbeer ans Revers. Am 18.6.1933, eine Woche nach der ersten Vertreibung, eröffneten sie »in angemessener Form« mit einer Kapelle der Partei das Bad.

Ihre Einweihungsrede ist leider nicht dokumentiert bzw. nicht auffindbar. Dafür läßt sich aber die Geschichte des Bades gut rekonstruieren:

Vorgeschichte der Ereignisse

Vorgängerin und Vorgänger des Bades waren eine alte Wassermühle und ein dazugehöriger Teich. Dieser nährte bei den Mitgliedern des Sportvereins Häger die Sehnsüchte nach einem Bad. Weder Schröttinghausen und Werther noch Jöllenneck besaßen zu der Zeit Schwimmbäder. Kurzentschlossen sprachen Vereinsmitglieder Meyer zu Barkholz, den Besitzer des zur Gemeinde Jöllenneck gehörenden Geländes, an. Dieser überließ ihnen den Grund und Boden kostenlos auf 25 Jahre. 1931 und 1932 ist ganz Häger unter der Leitung verschiedener Vereinsmitglieder: dem Maler August Walkenhorst, dem Schleifer Julius Tubbesing, den Maurern Heinrich Ellerbrock und Wilhelm Kreft, dem Tiefbauer Gustav Mohrmann und dem Schlachter August Mohrmann als »Maulwurf«, Sachmittelspender und Konstrukteur des Bades tätig.¹⁶⁴ Man verewigt sich auch selbst: Um das Becken und auf dem Boden des Kinder- und Nichtschwimmerteils werden 50 mal 50 cm große Betonplatten angebracht, in die die Namen aller am Bau beteiligten gegossen wurden. Ganz selbstverständlich berücksichtigte man auch Max, das Pferd, das die Loren gezogen hatte. Der Nichtschwimmerteil, der durch die Platten einen festen künstlichen Boden hatte (dieser sollte ein gefährliches Absacken der Kinder, d.h. eine sich so vergrößernde Beckentiefe verhindern), verlief an einer Seite parallel zu den vier 50-m-Bahnen des Schwimmerteils und wurde durch eine Kordel vom Hauptbecken abgetrennt. Das Schwimmerbecken war genau genommen der gestaute Mühlbach, der durch zwei Vorfluterbecken, deren Wasser durch die Sonneneinstrahlung erwärmt wurde, geführt und zwischen den gemauerten Beckenwänden gestaut wurde. Das Resultat war ein Bad mit sauberem frischem Wasser, einer sonnenbeschiene-

162 Haller Kreisblatt vom 1.8.33

163 Ein Erlaß des Reichssportbeauftragten vom August 1933 verbietet es, »Arbeitersportkameraden vor dem 1. Oktober 1933 an irgend einer sportlichen Veranstaltung teilnehmen zu lassen. Einzelaufnahmen (in bürgerliche und nationalsozialistische Vereine V.B.) müssen auf die nationale Tauglichkeit des Bewerbers hin genau geprüft werden. Vgl. dazu: Um die Arbeitersportler - Bekanntmachung des Sportbeauftragten, in: Chronik des 1.B.A.S.C.02, ohne Seitenangabe. Der komplette Text des Erlasses, siehe Anhang.

164 Vgl. dazu: Jubiläumsschrift des Sportvereins Häger e.V.: 50 Jahre Sportverein Häger e.V., hier: Die Vereinschronik der Jahre 1921 bis 1939, ohne Seitenzahl.

Liegewiese und Holzumkleidekabinen. Es erfüllte in jeder Hinsicht die damaligen Ansprüche an ein Sommerbad. Die Besucher kamen auch aus den anliegenden Gemeinden hierher und machten regen Gebrauch vom Bad. Das Hauptpublikum bildeten die Kinder und Jugendlichen, für die Schülerjahreskarten für 2 DM verkauft wurden. Bei den Erwachsenen überwogen die männlichen Badegäste. Die älteste Tochter des Bauern, der das Holz seines abgerissenen Schweinestalls spendete, Erika Eismann, erinnert sich an Frauen, die für ihr regelmäßiges Schwimmen bekannt waren. Hierzu gehörten die Töchter des Bäckermeisters Möller aus Werther. »Die Damen kamen zum Schwimmen. Bei uns auf dem Bauernhof hatten wir immer zu tun, sodaß uns gar nicht recht der Gedanke kam, ins Bad zu gehen.«¹⁶⁵

Bei Kriegsbeginn blieben die regelmäßige Beaufsichtigung durch den Hägeraner Schwimmverein und notwendige Pflegearbeiten aus. Ein ungezügelter starker Erlenwuchs schirmte die Sonne ab und das 1938 fertiggestellte Schröttinghausener Freibad trat in Konkurrenz zum nun sehr schattig-kühlen Hägeraner Waldbad. In den harten Kriegswintern wurde das Holz der Umkleidekabinen verheizt. Nach 1945 »entrümpelte« man den Beckengrund von hineingeworfenen Waffen und machte es wieder schwimmtauglich. Die Zeiten der sonnigen Liegewiese waren jedoch passé, auch neue Kabinen wurden nicht gezimmert, sodaß es eher die wenigen abgehärteteren reinen Sportnaturen hierher zog, um ein paar erfrischende Runden zu drehen.¹⁶⁶ Nach und nach renaturierte das Bad. Jedoch blieben die Beckenwände bis heute erhalten. 1991 abgeschlossene Bauarbeiten am Mühlbach stellten die Staufunktion der Mauern wieder her und funktionierten das Schwimmbad in ein naturgeschütztes Feuchtbiotop um.

Bemerkenswert ist bei diesem Beispiel das außerordentliche Maß an Eigeninitiative, das die bade- und schwimmsportbegeisterte Dorfbevölkerung bewies.

Abb.: Bürger aus Häger beim Bau ihres Waldschwimmbades im Jahre 1931

Aufnahme in Privatbesitz: Familie Walkenhorst

Abb.: Postkarte des fertigen Bades mit dem stolzen Motto: »Liebe hat Dich erschaut; Gemeinsinn dat Dich erbaut«

aus: Privatbesitz: Familie Berkemann

Abb.: Bilder eines Schwimmbadfestes

aus: Privatbesitz: Familie Berkemann

Abb.: Die noch erhaltenen Beckenwände des Waldschwimmbades in Häger im Mai 1991. Zur dieser Zeit fanden Bauarbeiten am Mühlbach statt, um diesen wieder in die alte Erdaushebung zu leiten. Zielsetzung heute: Naturschutzgebiet mit Feuchtbiotop.

Abb.: Feuchtbiotop »Waldschwimmbad« im Frühsommer 1992

Aufnahmen der Verfasserin

165 Erika Eismann in einem Interview am 21.7.92.

166 Vgl. dazu : Jörg Brücher, In der Zeit, als es in Häger noch ein Freibad gab, in: Haller Kreisblatt v. 20.11.79. Die darüberhinausgehenden Fakten hebe ich aus Gesprächen mit Wilhelm Racherbäumer, der Familien Walkenhorst und Horst Berkemann, alle Häger, gewonnen.